



# Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

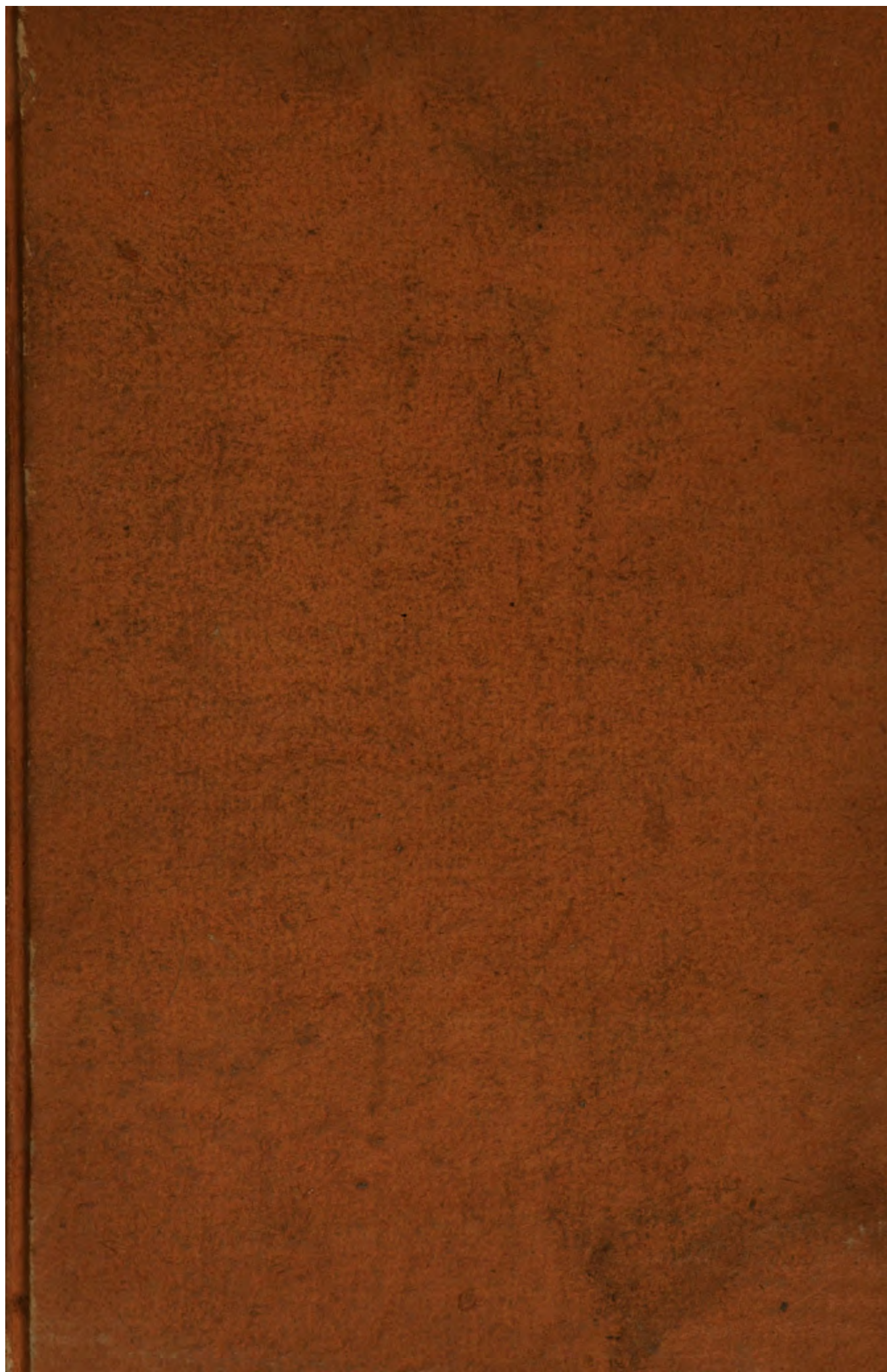
This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

<http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks>



This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.





PAUL WENDT.  
EX LIBRIS.



Vet. Ger. III B. 545







*Weinrauh focht.*

**R U T H.**  
Ein Biblisches Gemählde  
*in Drey Pnyllen.*

*Wien*

**Carolina Pichler,**  
*geborenen von Greiner.*



**W i e n,**  
bey **Anton Pichler.**

1 8 0 5 .

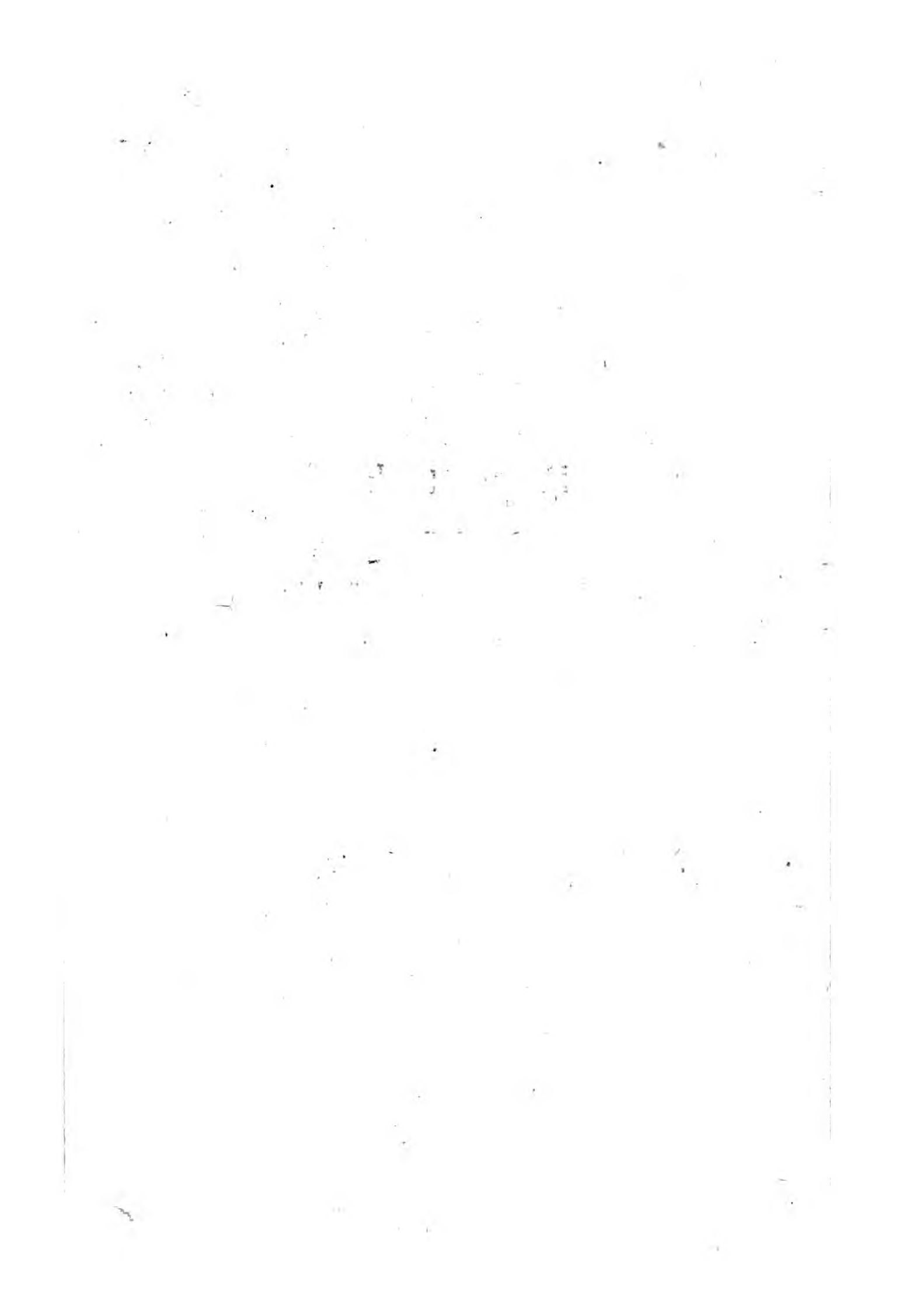




# R u t h.

---

Ein Biblisches Gemählde  
in drey Idyllen.



---

## Erste Idylle.

---

„Sey mir gegrüßt, du palmenumschattetes

Thal! und ihr Hügel,

Die ihr die grasigen Rücken herab in die

Ebene strecket;

Seyd mir mit Thränen gegrüßt! Ich segn'

euch, Hügel! Ich segne

Dich, o mein heimisches Land! — Da drü-

ben liegt es, die Höhen

Bergen es nur, und bald, bald wird mein 5

Aug' es erblicken! —



Ach, so soll ich dich wieder seh'n nach Jah-  
ren der Trennung!

Wie so ganz anders verlief ich dich einst!

Ein blühendes, junges

Weib, am schützenden Arm des hohen, treff-  
lichen Gatten,

Von zwey herrlichen Söhnen gefolgt, zwey  
sprossenden Cedern

10 Gleich an Libanon's Höh'n, vor Vielen be-  
glückt und gepriesen! —

Also zog ich hinab nach Moab. — Feindli-  
ches Moab!

Alles hast du zurück mir behalten, was auf  
der Erde

Theuer mir war! Es schlummern in deinen  
nächtlichen Gräbern

Mir der verehrte Gemahl, und der Söhne blü-  
hende Hoffnung;

15 Und verwittwet, kinderlos, beraubt und ver-  
lassen

Kehr' ich einsam zurück, auf heimischen  
Fluren zu sterben! —

Bethlehem Juda! Du theurer Ort, wo mein  
Auge dem Licht sich

Auffchloß, wo zuerst im glänzenden Schmu-  
cke der Jugend

Mir der Gemahl erschien, wo unf're Väter  
gewandelt,

Wo sie die Herrlichkeit Jehovah's sichtlich 20  
geschauet,

Und die hohe Verheißung erfüllt soll wer-  
den, o Juda!

Wenn die ausgestorbene Brust ein regerer  
Wunsch noch

Zu bewegen vermag: so ist's, dich wieder zu  
sehen,

Und im geheiligten Grund bey meinen Vä-  
tern zu ruhen!“

Also grüßte das Vaterland mit Thränen 25  
Naemi,



Und mit bitterem Schmerz. Sie kam aus  
Moab's Gefilden,  
Wo sie lang, als glückliches Weib und Mutter,  
im reichen  
Wohlversehenen Hause gewaltet, über der  
Mägde  
Emsige Schaar geherrscht, und das Werk der  
schaffenden Hände  
30 Hatte mit klugem Sinn nach des Gatten Willen  
gelenket.  
Zwey holdselige Frau'n, der Söhne Gemahlinnen,  
standen,  
Liebreich und anmuthsvoll, als helfende  
Töchter, zur Seit' ihr:  
Und so blüh'te das prangende Haus, den  
kommenden Fremden  
Gastlich, heimlich und traut den besuchenden  
Freunden, und fest schien  
35 Gegen des wechselnden Zufalls Macht sein  
Glück ihm gegründet.

Aber einAnderes hatte verhängt des Ewi-  
gen Wille,  
Welcher, wie luftige Spreu, der Menschen  
Entwürfe zerstreuet,  
Welcher den Hohen stürzt, und den Niedri-  
gen hebet vom Staube.  
Und er sendete hin den Würger, ihn, der  
am sieben-  
Armigen Strom die Erstgeburt schlug. Den  
Gatten Naemi's  
Traf sein ehern Geschoss, und mitten im  
stolzen Gedeihen  
Seines Glückes stürzt' er dahin. Noch in  
Thränen ergossen,  
Noch von dem schrecklichen Schlage betäu-  
bet, klagte Naemi  
Ihren schweren Verlust — da sanken plötz-  
lich die beyden  
Trefflichen Söhne, der Mutter Trost, die 45  
Lieb' und die Stütze



~~~~~

Ihrer blühenden Frauen, in's Grab. Die Ver-  
lassenen blieben  
Bey der Verlassnen zurück. Nun ward's im  
verödeten Hause,  
In den einsamen weiten Gemächern, wo die  
Geliebten  
Nicht mehr wandelten, wo kein Schall der  
füßen, bekannten  
50 Stimmen ihr Ohr mehr traf, kein freundliches  
Scheiden, kein frohes  
Wiederkommen mehr war, so weh und bang  
den Verlassnen.  
Und Naemi raffte sich auf, und sprach zu  
den Töchtern:  
„Höret mich an, unglückliche Frau'n der ge-  
liebten, verlornen  
Söhne! Hör't den Entschluß, den reifen,  
langegehegten,  
55 Den mein bekümmertes Herz nach vielem  
Jammer gefasset!

Nimmer vermag ich hier in diesem Hauf' und  
in diesem  
Lande zu bleiben. Was soll ein hülflos  
Weib, des verehrten,  
Schützenden Gatten beraubt, und der Sorge  
liebender Söhne,  
Unter dem fremden Volk, bey fremden Göt-  
tern und Sitten?  
Deutet daher den Wunsch nicht unrecht. In 60  
den geheimsten  
Tiefen regt ein Gefühl, ein langverstummtes,  
die Sehnsucht  
Nach der Heimath reget sich stark und laut  
mir im Herzen;  
Und so ist nun mein fester Entschluß, aus  
Moab zu ziehen,  
Und in mein väterlich Land, nach Bethle-  
hem Juda, zu kehren.“  
Also redete klug die verständige Wittwe 65  
Naemi,



Und die Töchter, wie tief ihr Herz das ge-  
drohete Scheiden

Kränkte, billigten doch der Mutter Entschluß,  
und es ward denn

Alles mit ordnendem Sinn zu der kleinen Rei-  
se bereitet.

Als nun des Abschieds Morgen ergraute,  
drängten die Töchter,

70 Weinend und flehend, sich fest an der Mut-  
ter Busen, und bothen

Sich zu Gefährtinnen an auf des Weges trau-  
riger Stille.

Innig gerührt von dem kindlichen Sinn, er-  
kannte Naemi

Dankbar das schöne Gefühl, und gewährte  
die Bitte der Liebe.

Und es machten die Frauen sich auf, und  
zogen mit düstern

75 Blicken, schweigend und ernst, dahin durch  
die blühenden Fluren.

Als sie jetzo das Thal erreicht, das  
 Moab von Juda  
 Scheidet, als weinend begrüßt Naemi die Hü-  
 gel der Heimath,  
 Wandte sie seufzend das Haupt zu den staunen-  
 den Töchtern, und sprach so :  
 „Bis hierher, ihr Guten, und weiter nimmer  
 gefatt' ich,  
 Dafs ihr mit kindlichem Sinn mich geleitet, 80  
 Kehret nun wieder,  
 Kehrt nach Moab zurück zu gewohnten Sit-  
 ten, zu Freunden,  
 Die euch von jeher geliebt und geachtet. Ist  
 doch dem Menschen  
 Nirgend so wohl, als nur in der Heimath  
 süßen Gefilden?  
 Nirgend scheint ihm die Sonne so freundlich,  
 keinerley Sprache  
 Tönet so lieblich dem Ohr, als die süßen 85  
 Laute, mit welchen

Uns die Liebe der Eltern begrüßte! Darum,  
ihr Lieben,  
Folget der Mutter Rath, und kehrt zu den  
Eurigen wieder:  
Und es möge der Herr an euch Barmherzig-  
keit üben,  
Wie ihr an mir gethan, und an den gelieb-  
ten Verstorb'nen,  
90 Mög' euch lohnen die Treu, die zarte Sorge,  
die Liebe,  
Diese köstlichste Gabe, die je dem Menschen  
der Mensch gibt,  
Die er allein zu geben vermag aus freyem  
Gemüthe,  
Und die, Reichthum und Macht, und alle  
Gewalten der Erde  
Zu erkaufen, der liebeverlangenden Bruft zu  
ersetzen,  
95 Viel zu arm find und schwach. Ihr, treue  
Seelen! Ihr habt sie

Mir und den Todten geschenkt in vollent  
 Mafse. Diefs kann ich  
 Nimmer vergelten; doch bethen kann ich, es  
 möge des Himmels  
 Herr und der Erde sein heiteres Antlitz über  
 euch Beyde  
 Leuchtend erheben. Es sey der Herr euch  
 gnädig, und segn' euch! "

Jetzo hemmten die Red' ihr schnellvor- 100  
 dringende Thränen,  
 Und sie drückte die Töchter an's Herz in  
 großer Bewegung.  
 Aber dief' erhuben die Stimmen, und wein-  
 ten, und wollten  
 Nimmer die Mutter verlassen, und mit ihr le-  
 ben und sterben.  
 Da erwiederte drauf die verständige Wittwe  
 Naemi:  
 „Was für Reden, ihr Töchter, find euren Lippen 105  
 entflohen?

Welch unseliger Wunsch? Euch täufcht die  
kindliche Liebe.

Darum geziemet es mir, der Erfahrneren,  
euerer Jugend

Rasches Gefühl zu leiten, und euer Wohl zu  
bedenken.

Sehet, mein Volk ist fremd, und fremd mein  
Glaube, mein Gott euch;

110 Und ich habe nicht Söhne, nicht Freunde  
mehr, der Verlassnen

An sich zu nehmen mit männlichem Sinn, und  
euch milde zu schützen.

Darum kehret zurück zu den Eurigen. Jetzo  
noch blüh't ihr

Jetzt noch lachet der Reiz von den Wangen.  
Kehret zurücke,

Dafs euch ein edler Gemahl heimführ' in die  
bräutliche Wohnung,

115 Und die Herrschaft euch übergebe des inneren  
Hauses;

~~~~~

Denn das ist der Frauen Geschick , das ihre  
Bestimmung ,  
Und sie finden sonst nirgend Ruh, als im Häu-  
se des Mannes,  
Der an die Welt sie knüpft, und ihrem Da-  
seyn Gehalt giebt.“

Also sprach sie. Da weinten die Töchter  
noch heftiger. Fester  
Schloß die jüngere Ruth sich an den Busen 120  
der Mutter.

Aber Arpa , die ältere Schnur , ein muthiges  
rasches

Weib , bedachte den Rath der Mutter im in-  
nersten Herzen ,

Prüft' und verglich nachsinnend , und stand in  
Gedanken verloren.

Endlich ermannte sie sich , warf stumm , mit  
verhaltenen Thränen ,

Sich an der Mutter Brust , und hielt sie lange, 125  
und küfste



Ihr die Augen, das theuere Haupt; dann sank  
sie der Schwester

Eben so sprachlos an's Herz, rifs sich gewalt-  
sam von Beyden

Los, und wandte sich um, und kehrte wie-  
der nach Moab.

Als ihr Beginnen sah die verständige  
Wittwe Naemi,

130 Sprach sie zur jüngeren Schnur: „Sieh, meine  
Gute, die Schwester

Kehret nun um in ihr väterlich Land. Du  
folg' ihr, und mind're

Meine Sorgen um dich. Mich jammert dei-  
ner, o Tochter!

Denn es ist schwer die Hand des Herren über  
mir worden.“

Aber es schüttelte Ruth das Haupt  
und erwiedert entschlossen:

135 Sprich die Worte nicht mehr, die vergeblichen,  
dafs ich dich lassen

Soll, und nach Moab zurück zu den Meinigen  
kehren mit Arpa.

Nur die Luft bewegst du damit, doch nie mein  
Gemüthe.

Das ist entschlossen, und fest, und wanket  
nimmer. Du bist mir

Vater und Mutter, die früh ich verlor, und  
Heimath und Gatte.

Sieh, es lebet sein Bild, des Vielgeliebten, in 140  
deinen

Theuren Zügen, ich höre den Laut der ver-  
klungenen, süßen

Stimm' in der deinigen wieder, er ruft mir die  
lieblichen Bilder

Meiner glücklichsten Tage zurück. Darum,  
o du liebe

Mutter! verstoß mich nicht! Ich habe nur dich  
auf der Welt mehr!

Lafs mich leben bey dir, und bey dir ster- 145  
ben! Dir folg' ich,



Wo du auch hingeh'ft mit kindlichem Sinn,  
und bleibe, wo du bleibft.  
Dein Volk werde das mein', und dein Gott  
künftig der meine:  
Und wenn einft dich der Pfeil des Todesen-  
gels ereilet,  
Sterb' ich mit dir zugleich. An deiner Seite  
begraben  
150 Mich die Nachbarn alsdann, gerührt von un-  
ferer Liebe.  
Sieh, dieß ift mein fefter Entfchlufs, und ich  
schwör' es bey meinen  
Göttern, bey deinem Gott, dem Unfichtbaren,  
welchen du anfleh'ft;  
Was auch über mein fchuldlos Haupt fein  
heiliger Wille  
Zu verhängen befchließft, ob Böfes, lob Gu-  
tes: fo foll doch  
155 Nur die Stunde des Tods von dir, o Mutter,  
mich fcheiden.“

Und zu Thränen gerührt, umfasste Naemi  
die holde  
Tochter, und weinte laut an ihrem Halse,  
und dankt' ihr  
Ihre kindliche Treu, und verhieß ihr den Se-  
gen des Himmels:  
„Du hast Vater in mir und Mutter geehret;  
es wird dir  
Wohl auf Erden ergeh'n nach des Herren ho- 160  
her Verheißung.“  
Also sagte bewegt die verständige Wittwe  
Naemi.  
Und sie machten sich auf, und zogen weiter,  
und Abends  
Als die kühle Dämm' rung herab von der Feste  
des Himmels  
Sank auf die dürstende Flur: da hatten der  
mühsamen Reise  
Lohnendes Ziel sie erreicht, sie standen vor 165  
Bethlehem Juda.



Freundlich lag es und still, vom Gold  
der sinkenden Sonne

Überstrahlet im reichen Gefild, das blühen-  
de Hügel

Rings beschirmend umkränzten, und schien  
den ermüdeten Wand'rer

Nach den Gluthen des Tags zu lieblicher Ru-  
he zu laden.

170 Aber, im innersten Herzen bewegt, schau'te  
Naemi

Alle die heiligen Stätten umher, durch des  
Herren Erscheinung

Gleichsam wie zu Tempeln geweiht, die Grä-  
ber der Ahnen,

Und der geliebteren Rahel Grab, die Mahle  
der Vorwelt,

Ihres Volkes Stolz, und der schönsten Hoff-  
nungen Bürgen.

175 Beugend fand sie, mit Thränen im Aug', und  
breitete dankend

Ihre Hände gen Himmel, und sprach: „Nun  
 will ich zufrieden  
 Sterben, es hat sich der Herr barmherzig er-  
 wiesen, er hat mich  
 Wieder zurückgebracht in das Land der Väter.  
 Es werde  
 Von Geschlecht zu Geschlecht sein heiliger  
 Name gepriesen!“

Also sprach sie, und setzt' im Palmen- 180  
 schatten mit Ruth sich,  
 Wo geschwätzig ein Quell dem Felsen ent-  
 sprudelte, nieder.  
 Schweigend saß sie, und sann der Vergangen-  
 heit nach und der Zukunft;  
 Siehe, da kam der Geist des Herren auf sie,  
 und es giengen,  
 In prophetisches Dunkel gehüllt, die kom-  
 menden Tage  
 Ahnend vorbey vor dem offenern Sinn. Sie 185  
 sah den gekrönten



Sänger, den milden Hirten, zuerst der Kam-  
 mehle des Vaters,  
 Dann des erwählten Volks, sie hört' ihn  
 im Schatten derselben  
 Palmen, am heiligen Quell, Jehovah's Preis  
 in die gold'nen  
 Saiten fürmen, und wieder in zärtlichen Tö-  
 nen die Liebe  
 190 Seines fürstlichen Freunds, in sanften Klagen  
 die Trauer  
 Um den gefallenen Held, den edlen Jonathan  
 singen.  
 Und es ahnet' ihr mütterlich Herz mit frohe-  
 rer Regung,  
 Dafs ihr nahe verwandt sey der fürstliche Sän-  
 ger, und Ahnherr  
 Eines Größern, der kommt, den Erdkreis fe-  
 lig zu machen.  
 195 Auch die Tochter der Fremd' ergreift ein  
 heiliger Schauer,

Und ein seltsam Gefühl bewegt ihr Inn'res.

Es rauschet

Durch die Wipfel der Palmen, wie Odem Got-

tes, es flüstert

In den Gebüfchen, es schimmert am Quell;

ſie fühlt ſo erſchütternd,

Und ſo füßs zugleich ſich bewegt; es neigen

die Bäume

Freundlich die Zweige hernieder zu ihr, es 200

ſpielet um ihre

Wangen ſchmeichelnd die Luft, und in ſchnell-

entſtandener Neigung

Scheint ihr die Gegend umher nicht fremd

mehr, Bethlehem Juda

Iſt ihr theuer und lieb, iſt ihr zur Heimath

geworden.

So in Gefühle verſenkt, die ſie auszu-

ſprechen nicht wagten,

Saßen ſie noch am Quell, da kamen, Waſ- 205

ſer zu ſchöpfen,



Bethlehem's Töchter herab aus der Stadt,  
 und fanden verwundert  
 Ruh'n am Brunnen die Frau'n in Tracht und  
 Sitte der Fremde.  
 Nicht unedler Geburt, nicht von niedrigen  
 Menschen entsprossen  
 Schienen die Beyden zu seyn. Es frahlten  
 Spuren von hoher  
 210 Schönheit, welche die Macht der Zeit, und  
 des sictlichen Kammers  
 Nicht zu tilgen vermocht', aus den edlen  
 Zügen der Älter'n,  
 Und die jünger'e Gestalt umfloss unendlicher  
 Liebreiz.  
 Sittig fanden sie auf bey der Bethlehemitin-  
 nen Ankunft,  
 Grüfsten mit edler Geberd', und traten freund-  
 lich zurücker,  
 215 Nicht zu hören am Quell die wasserschöpfen-  
 den Mädchen.

~~~~~

Diese nun redeten still miteinander ,  
wundernd der fremden  
Frauen edle Gestalt, die felt'ne Kleidung be-  
merkend ,  
Und nach manchem Gespräch begann der Äl-  
teren Eine :  
„Sonderbar, wie so oft ein Zufall lange ver-  
gessne  
Bilder in unferm Gemüth aufregt, und zu den 220  
erregten  
Immer mehr und mehr sich neue gefellen,  
aus tiefem  
Schlafe gleichsam erwacht, bis endlich hell  
und lebendig  
Vor dem erstaunten Blick die ganze Vergan-  
genheit dasteht !  
Lang schon hab' ich die Frau, die ältere dort,  
mit Verwund'rung,  
Und mit zweifelndem Sinn betrachtet. Jetzt 225  
auf einmahl



Wird es mir klar. Sie ist's, Eli Melech's  
reizende Gattinn,  
Deren Schönheit zum Sprüchwort ward in  
Bethlehem Juda!  
Seh't, ich war noch ein Kind; da drückte  
Theurung das Land einft,  
Und da zogen sie fort mit ihren Söhnen nach  
Moab.  
230 Wohl erkenn' ich sie noch, und sie auch  
wird mich erkennen.  
Hat sie doch oft als Kind mich auf dem  
Schoofse geschaukelt,  
Hat mir süsse Datteln geschenkt, und allerley  
Spielzeug,  
Was die Kinder erfreu't! Denn Freundinn  
war sie der Mutter.  
Ach wie würde die Gute sich freu'n, die  
theure Naemi  
235 Zu umarmen, wenn ihr des Herren heiliger  
Wille

Hätte vergönnt, den Tag des Wiedersehens  
zu schauen!“

Also sagte bewegt das Mägdlein, trat  
zu Naemi

Dann mit freundlichem Gruß und Thränen im  
lächelnden Auge,

Nannte vertraulich sie bey'm Nahmen, rief  
ihr die Tage

Ihrer Jugend zurück, der Mutter theures Ge- 240  
dächtnifs,

Und hiefs, innig gerührt, sie in der Heimath  
willkommen.

Aber Naemi umfafste vergnügt die freund-  
liche Thamar,

Küßt' ihr die heitere Stirn, und die thränen-  
den Augen, und sprach so:

„Hier erkenn' ich die Hand des Herren, wel-  
cher mich leitet,

Welcher nimmer verläßt, die seinen Worten 245  
vertrauen.



Sieh, er führt mich hierher zur guten Stunde;  
die Erste,

Die mich in Bethlehem Juda begrüßt, ist die  
Tochter der Freundinn.

Ach ich bedarf des Trosts! Tief hat des  
Herren Verhängniss

Mich gebeuget. Voll zog ich aus, leer komm'  
ich zurücke.

250 Dieses geliebte Kind ist Alles, was von dem  
reichen

Kindererfüllten Haus, von Glück und Freuden  
mir übrig.“

Also Naemi, und nun erzählte sie trau-  
ernd ihr Schicksal,

Wie sie den Gatten verlor, die trefflichen  
Söhn', und wie edel

An den Verstorbenen Ruth, und an der Mut-  
ter gehandelt.

255 Freundlich nah'ten indess die übrigen Mäd-  
chen, Willkommen

---

Biethend, und herzlichen Gruß; und so von  
den Guten geleitet,  
Unter traulichem süßen Geschwätz, und man-  
cherley Fragen  
Traten sie frohen Muths in's Thor von Beth-  
lehem Juda.

---

---

Z w e y t e I d y l l e.

---

Süßs ist der Heimath Gefühl dem Lang-  
verbannten, wenn endlich  
Ihn der gewohnte Kreis umfängt, und in freund-  
lich bekannter  
Ordnung sich Alles um ihn her reih't, wie es  
eh'mahls gewesen,  
Jedes Geschäft, und jeder Genuß, und jedes  
Besitzthum,  
5 Und vor Allem die Freunde, die Treuge-  
blieb'nen, das heiter

Ihm in der lieblichen Gegenwart die Vergan-  
genheit aufsteht!  
Aber trüb und nächtlich wird's um den armen  
Verlassnen,  
Welcher zurück in die Heimath kommt nach  
langer Entfernung,  
Und nun Alles verändert findet, die Freunde  
gestorben,  
Und die Habe vertheilt, und im theuren Hau- 10  
se der Väter  
Schalten die Fremden sieht mit achtlos kal-  
tem Gemüthe.  
Ach da faßt die Erinnerung ihn mit wüthen-  
dem Schmerze,  
Nicht die sanftere Mutter der Wehmuth, der  
ein verwelkter  
Blumenkranz in der Rechten liegt, die grau-  
fame, bitt're,  
Die aus verlorenem Glück, aus nimmerkeh- 15  
renden Freuden



Schlangengeißeln flicht, um das blutende Herz  
zu zerfleischen!

Also ergieng es dir, Eli Melech's trauernde Wittwe!

Als du zurück nach Bethlehem kamst. Die  
Jugendgespielen,

Die du im Lenze des Lebens verliebtest, hatte  
te der Vorsicht

10 Unerforschlicher Schluß zerstreut. Es schlie-  
fen die Einen

Längst in dem kühlen Schoofs der Vatererde,  
die Andern

Hatt' ihr Geschick in die Ferne gerufen, we-  
nig Geblieb'ne

Waren kalt dir und fremd in den langen  
Jahren geworden.

Auch des Gatten Besitz, der Väter ruhiges  
Erbe

25 Ward nach Landesgebrauch und heiliger Sitte  
dem Ält'ften

Seines Stammes gegeben, als Eli Melech nach  
Moab

Ziehend, dem Vaterland und den heimischen  
Fluren entfagte.

Nirgend erschien ein Freund, dir Schutz und  
Hülfe zu biethen,

Nirgend öffnete dir sich ein gafflich Haus,  
die Verlassne

Tröstend zum freundlichen Heerd, zu häus- 30  
lichen Freuden zu führen.

Einsam im Menschengewühl, und unbekannt  
in der Heimath

Heißersehnetem Schoofs verlebtest du die ge-  
haltlos

Schwindenden Tag' und verweintest still die  
bängeren Nächte,

Schmerzlich das Einst und Jetzt vergleichend,  
schmerzlich der guten

Tochter verlassnes Geschick, des kindlichen 35  
Opfers zu heben

Lohn betrauernd, und schmerzlicher noch das  
schaffende Wirken  
Und den reichen Erwerb des Gemahls und  
der Söhne vermiffend ;  
Denn es hatte zuweilen sich schon der Man-  
gel mit bleichen  
Wangen und hohlem Aug der kleinen Hütte  
genähert.  
40 Nur der zärtlichen Ruth unüberwindlichen  
Liebe,  
Die ihr Muth und dauernde Kraft zu jegli-  
chem Opfer  
Gab, gelang es bis jetzt, durch strengen Fleiß  
und verwachte  
Nächte den schrecklichen Feind von der Mutter  
ferne zu halten.  
Also waren nun Tage dahin und Monden  
gegangen,  
45 Tage voll trüben Ernsts, und bangen Schaun's  
in die Zukunft.

Längst schon hatte der Traube Blut des Win-  
zers Gewande  
Purpurn gefärbt, es hatte längst der Fittig  
des Nordwinds  
Kalt herunter gestürmt von Libanon's Höh'n,  
und der Ceder  
Ewig grünendes Haupt bedeckt mit Lasten des  
Schnees.  
Doch jetzt schmolz er am Strahl der jungen 50  
Sonne, die bräutlich  
Trat aus des Morgens Zelt. Es gieng der Odem  
des Lenzes  
Über die dampfende Flur belebend dahin,  
die Gebirge  
Rauchten, berührt von der Hand Jehovah's,  
und in der Erde  
Tiefen regete sich mit Macht das erwachende  
Leben.  
Alles drängte sich froh heraus in das Licht, 59  
in die laue



Mild umfangende Luft, es schossen üppig die  
Saaten,

Knospen gewann der Feigenbaum, und Ara-  
biens Düfte

Schwebten im klaren Blau, aus tausend Blü-  
then geboren.

Jetzo fühlt' auch der Mensch des Frühlings  
mächtigen Einflufs.

60 Vor dem erheiternden Strahl entwich der  
Trübfinn, der Sorgen

Kaltes, drückendes Band, und des langege-  
tragenen Kummers

Löfete sanft sich ab von des Menschen Ge-  
müth', und er knüpfte

An die Hoffnung des keimenden Jahrs ver-  
trauend die seine.

Also nahte die Zeit der Weizenerndte,  
und rastlos

65 Sinnend auf neuen Erwerb, der Mutter zu  
helfen, berieth sich

Oft die kindliche Ruth mit Thamar'n, dieser  
geprüften

Einzigem Freundinn, die treu sich den Ver-  
lässnen bewährte.

Und sie saßen beyfammen am Abend unter  
den Palmen,

Welche der Hütte Thür beschatteten, Ruth  
und Naemi,

Und die freundliche Thamar mit ihnen, trau- 70  
te Gespräche

Wechselnd, und reifen Sinns der Zukunft Ta-  
ge bedenkend,

Manches erfindend zum bessern Erwerb, und  
Manches verwerfend.

Eifrig sprachen die Mutter und Thamar, we-  
nig die fromme

Ruth, die sinnend und still da saß, in Ge-  
danken verloren,

Und die Schnitter im Feld betrachtete. Jetzo 75  
auf einmahl

Fuhr sie empor von dem moosigen Sitz, und  
rief: „O ihr Lieben!

Höret, was ich erfonnen, und was in die  
flehende Seele

Sicherlich mir Jehovah gelegt! Nicht kann  
ich es anders

Glauben, zu schön ist fürwahr, zu plötzlich  
kam der Gedanke.

80 Seht ihr der Schnitter Gewühl auf den Fel-  
dern d'rüben, und hört ihr,

Wie sie beschäftigt sind, mit Singen und Ju-  
beln, des Jahres

Überreichen Ertrag in die räumigen Scheuern  
zu führen?

Lafs mich, o Mutter! hinaus auf die Felder  
gehen, ich schliesse

An die Schnitter mich an, und lese die gol-  
denen Ähren,

85 Die sie, der Segensfülle gewifs, mit mind-  
rer Sorgfalt

Sammeln, und gern im Glück der armen Brü-  
der gedenken;

Denn der fröhliche Mensch giebt lieber, und  
in das off'ne,

Lufterfüllte Herz dringt leicht die Stimme  
des Mitleids.“

Also die fromme Ruth, und es hörte  
gerührt das Erbiethen  
Ibres schönen Gemüths die verständige Witt- 90  
we Naemi.

Aber sie schüttelte weigernd das Haupt, und  
sagte: „Nicht also,

Meine Tochter! Wie sehr auch mein Herz  
die Liebe dir danket:

Nimmer kann ich es doch mit klugem Sinne  
gestatten,

Dafs in der Jugend und Schönheit Glanz du  
auf offener Strafe

Ohne der Mutter Geleit allein dich den Bli- 95  
cken der Männer



Bloßstellft. Überaus zart ist des Weibes Ruf,  
Von der kleinsten  
Rauhen Berührung wird er verletzt, von acht-  
lofen Worten,  
Selbst von dem kühneren Blick, der die Oft-  
gesehene minder  
Schätzt und ehrt. Es ziemet dem Weib, nur  
in der Umschattung  
100 Ihres Hauses zu seyn, und zu wirken. Würde  
nicht Mancher  
Ungleich denken von dir und mir, wenn er  
also dich sähe?  
Darum folge, mein Kind! dem Rath der Mut-  
ter, und geh nicht  
Auf die Felder hinaus zur Ährenlese. Jeho-  
vah,  
Welcher Alles, was lebt, mit Gütern sättigt,  
er wird uns  
105 Nicht verlassen, und Brot auf andern Wegen  
uns geben.“

Doch es erwiederte drauf die freund-  
 liche Thamar, und sagte:  
 „Mutter! Verwehr' es ihr nicht. Es gehen  
 aus Bethlehem viele  
 Dürftige Frauen hinaus, und Jungfrau'n, Äh-  
 ren zu lesen,  
 Und es tadelt sie nicht die Stimme des Vol-  
 kes, es nahet  
 Ihnen kein frevelnder Blick; denn Jeder 110  
 fühlt in des Unglücks  
 Schauriger Gegenwart sich warnend ergrif-  
 fen, und heilig  
 Bleibt auch dem rohesten Sinn die hohe Wür-  
 de der Unschuld.“  
 Also Thamar, und dringender bath, und  
 mit schmeichelnden Worten,  
 Unterstützt von der Freundinn Rath, die  
 zärtliche Tochter,  
 Bis die Mutter sich endlich ergab, und den 115  
 Segen des Himmels

Innig gerührt herab auf das Haupt des Kin-  
des erflehte.

Aber es fuhr der Hauch des Nacht-  
winds über die Fluren,  
Kältend und feucht, und reichlicher Thau  
benetzte der Erde  
Heiß durchglüheten Schoofs. Da schied, von  
dem sinkenden Dunkel,  
120 Und dem entglimmenden Heer der Gestirne  
gemahnet, die treue  
Thamar, und wandelte einsam zurück. Es  
traten die beyden  
Frauen in's Haus, und suchten ihr stilles Ge-  
mach, und es senkte  
Leichter luftiger Schlaf sich mit dem süßen  
Bewußtseyn  
Schön erfüllter Pflicht herab auf die Augen  
der frommen  
125 Ruth, und sie schlummerte sanft dem lieblich-  
sten Morgen entgegen.

Still' und Finsternifs lag noch schwei-  
 gend über dem Erdkreis,  
 Als von der Hoffnung geweckt des kommen-  
 den Tags, und des Herzens  
 Unruhvollere Schlag sich Ruth erhob von  
 dem Lager,  
 Und in dichtes langes Gewand, in fließende  
 Schleyer  
 Barg die holde Gestalt, den Bau der zierli- 130  
 chen Glieder  
 Züchtig dem frecheren Blick verhüllend. Leise  
 die Thüre  
 Öffnend trat sie hinaus in die stille Gegend.  
 Das Leben  
 Schlummerte noch, und das Licht im Schooße  
 der Nacht, und ihr Odem  
 Webte geheimnißvoll und schaurig über die  
 Fluren.  
 Sieh, da thaten auf einmahl sich auf die 135  
 Thore des Ofen,

Und der erstgeborene Sohn der Schöpfung,  
jugendlich heiter,  
Trat aus der Tiefe der Himmel hervor, der  
belebende Lichtstrahl.  
Jetzt sondern sich die verworrenen Massen,  
es trennet  
Von dem Himmelsgewölbe sich die Erde.  
Dampfende Nebel  
140 Steigen segenträufelnd empor, und verschwe-  
ben im klaren  
Immer mehr sich erhellenden Blau. Die Blu-  
men entschließen  
Freundlich am weckenden Licht den weichen  
Busen, und zitternd  
Sinken die reinen Perlen hinein. Es regt sich  
im Haine,  
Und das Gefieder erwacht, und hebet den  
Kopf aus dem Flügel.  
145 Jetzt erglühet der Ost im röthlichen Schim-  
mer, es öffnet

Sich die Wimper des Morgenroths, in flie-  
 gendem Glanze  
 Immer heller, und immer neu gefaltet, um-  
 geben  
 Purpurwolken und fließendes Gold das La-  
 ger der Sonne,  
 Und sie erhebt sich. Ein zuckender Strahl  
 durchfähret die weite  
 Schöpfung, und Luft und lebendige Kraft 150  
 durchbebt die geheimsten  
 Tiefen, und Alles jauchzt dem kommenden  
 Helden entgegen.  
 Rings von Wundern der Allmacht um-  
 geben, in heiligem Schauer  
 Fühlend den webenden Geist der gegenwär-  
 tigen Gottheit,  
 Stürzt Ruth auf die Knie', und hebt die  
 Hände zum schimmer -  
 Überbreiteten Himmel empor, und ergieße 155  
 des Busens

Drängend heisses Gefühl, und spricht mit bebender Stimme:

„Herr! Herr! der du in Licht als in Gewände dich kleidest,

Und den Himmel wie ein Gezelt ausspannst!

Wie erhaben,

Gott! und herrlich und groß sind deine Werke!

Mit welcher

160 Weisheit geordnet! Wie voll ist deiner Güter die Erde!

Alles, was lebt, blickt auf zu dir. Du reichst ihm Speise,

Und es wird satt, und danket dem Herrn, der seiner Geschöpfe

Keines verlässt. So darf auch ich dir flehen,

Jehovah!

Segne, Jehovah! den Wunsch des Kindes

Lass mein Beginnen

165 Dir gefallen, und du, der, wie Wasserbäche, die Herzen

Der Gewaltigen lenkt, o lenke dem Flehen  
der Armuth

Eines Reichen Gemüth, erweich' es zum Mit-  
leid, und flöße

Achtung ein dem roheren Sinn für die wehr-  
lose Unschuld!

Du vermagst es, o Herr! du wirfst mich schüt-  
zen! Auf dir steht

Meine Zuversicht fest, und der Seele gläubige 170  
Hoffnung! "

Also bethete Ruth mit Inbrunst. Himm-  
lische Tröstung

Senket beruhigend sich in ihr reines Gemüth,  
und mit hohem

Muthe wandelte sie den Feldern zu, wo der  
Schnitter

Fleißige Schaar mit Gesang und lautem  
Scherz sich versammelt.

Jetzt, wie sie dem Acker sich naht, und 175  
mit eilendem Schritte



Um ein Platanengebüsch herumbeugt, siehet  
mit freundlich

Grüßenden Worten vor ihr die getreue Thamar,  
und spricht so:

Wahrlich, du hast dich früh auf den Weg  
gemacht. Mit dem ersten

Strahl des erwachenden Tags entsprang ich  
dem Lager, und eilte

180 Dich zu suchen, und fand dich nicht mehr.

Ich wollte dich sprechen,

Ehe du giengst auf das Feld; denn ich habe  
dir Vieles zu sagen,

Was in der Stille der Nacht ich erfann, des  
gestrigen Abends

Warmes Gespräch bedenkend mit kühlerem  
Sinne. Wenn Alles

Schweiget um uns, und die Nacht, die far-  
benlose, die ernste,

185 Jeglichem Gegenstand umher sein täuschend

Gewand nimmt,

Nichts des Geistes Berathungen stört: dann er-  
scheint uns so Manches  
Anders, als im Gewühl des unruhvolleren  
Tages.

Sieh, nicht find' ich so ganz der Mutter Sorge  
zu tadeln,

Welche sie gestern bewies. Schön bist du,  
und blühend vor Vielen.

Wer vergleicht in Bethlehem dir sich an ed- 190  
ler Geberde,

Die kein dichtes Gewand, kein faltiger  
Schleyer dem Auge

Ganz zu entziehen vermag, und der Glieder  
Hoheit zu decken?

Was gemeine Gestalten beschützt, die Ruhe  
der sichern

Unbedeutenheit, schützt dich nicht. Nur ein  
edles Gemüthe,

Das in der hohen Gestalt die höhere Seele zu 195  
ahnen,



Und zu ehren versteht, kann vor Gefahren  
dich schirmen.

Sieh, es lebet ein Mann in Bethlehem, Boas  
mit Nahmen,

Angesehen und reich. Es trinken seine Ka-  
mehle

Wohl aus hundert Tränken, und seine Saaten  
bedecken

200 Weit die Gefild' umher. So lange die Ernte-  
zeit währet,

Rasten die Schnitter nicht auf seinen Feldern,  
und ächzend

Unter der goldenen Last, folgt Wagen auf  
Wagen, den Segen,

Welchen der Herr ihm geschenkt, in die wei-  
ten Scheuern zu führen.

Aber nicht reich allein ist Boas, gütig und  
weise

205 Wird er von Allen gerühmt, und mild den  
flehenden Armen,

Die statt Gattinn und Kindes ihm find; denn  
 es hat noch die Schönheit  
 Keines Weibes sein Herz gerührt, und der  
 Frühling des Lebens  
 Ist ihm einsam vorübergeeilt. Sein ernstes Ge-  
 müthe

Tadelt den flatternden Sinn der Töchter des  
 Lands, und er wünschet  
 Eine Gattinn, den Frauen gleich in den Zei- 210  
 ten der Väter.

Also ist Boas gefinnt, und willt du dem Ra-  
 the der Freundinn

Folgen, so gehe hinaus zu seinen Schnittern.  
 Kein Unfall

Drohet dir unter dem Schutz des strengen,  
 trefflichen Mannes,

Welchen kindlich fürchtet und liebt sein zahl-  
 los Gefinde.

Auch giebt Keiner mit milderer Hand, auf 215  
 keinerley Feldern

Bleibt, wie auf Boas Feld, so reiche Lese  
der Armuth.“

Also Thamar, Erstaunt, in frommer  
Rührung erwäget

Ruth die Rede der Freundinn, und spricht:

„Ich erkenne des Herren

Wege, welcher die Tiefen der Herzen er-  
forscht, und von fernher

220 Hülfe bereitet dem gläubigen Sinn, noch eh  
wir ihn bitten.

Sieh, er hat dich erweckt, zu mir zu kom-  
men. Nicht ohne

Sorge, die ich dem Aug der Mutter gesiern  
am Abend

Unter täulbender Ruh und Freude verhül-  
let, betrat ich

Heut den dornigen Pfad, und bethete brün-  
fig, und flehte

225 Hülff und Beystand von oben herab. Da er-  
scheinst du, ein Engel

Gottes, und leitest mich treu, und lösest der  
bänglichen Sorge

Letzten drückenden Rest von dem freyaufath-  
menden Herzen.

Nimm, o Freundin! den Dank der Seele,  
die du erfreu't hast,

Und wenn heut mein Werk mir gelingt, wenn  
am lohnenden Abend

Ich in der Mutter Schoofs die Fülle der golde- 230  
nen Körner

Giefse, bin ich nächst Gott nur deiner Liebe  
dies schuldig.,,

Also Ruth, und jetzt von der Freundin be-  
lehret, die sorgsam

Ihr die Pfade nach Boas Feld bezeichnete,  
gieng sie

Eilenden Schrittes und froh den fleißigen  
Schnittern entgegen.

Schüchtern betrat sie das Feld, und 235

stellte sich hin, wo die Dirnen

Garben banden, und sammelte still die zer-  
streueten Halmen,

Oft vor der Neugier Blick erröthend, öfter  
bescheiden

Weichend dem regen Gewühl der emfigum-  
wandelnden Männer.

Als ihr schüchtern Benehmen sah der  
Ältste der Schnitter,

240 Liefs er die Arbeit, und trat zu ihr mit freund-  
lichen Worten:

„Nicht so furchtsam, mein Kind! Tritt näher,  
und lies nur die Ähren

Ungefcheuet, die nie auf unsern Feldern mit  
karger

Sorge gesammelt werden; denn also will's der  
Gebiether.

Boas Knechte rühmen wir uns des reichsten  
Herren,

245 Und des besten, von dem noch unbefenket  
kein Armer

Ungetröffet kein Weinender gieng. D'rum  
                   sammele nur muthig,  
 Dafs nicht, sieht man so fern dich seh'n, und  
                   so selten dich bücken,  
 Uns mit gerechtem Spott der Vorüberwandel-  
                   den Einer  
 Treffte, tadelnd den Geiz, und die nicht be-  
                   fohlene Härte;  
 Denn, wer in Bethlehem wohnt, der weifs; 250  
                   wie Boas gefinnt ist. "

          Also der Knecht, und es strebte Ruth,  
                   ihm freundlich zu danken,  
 Als in der Schnitter Schaar sich ein dumpfes  
                   Gemurmel, ein leises  
 Flüstern erhob: „Es nahet der Herr! Es  
                   kommt der Gebiether!  
 Boas kommt!“ Und Alles verlies die Arbeit,  
                   und stellte  
 Ehrfurchtsvoll sich hin in langen Reihen, die 255  
                   Ankunft



Ihres geliebten Herrn mit stiller Achtung er-  
wartend.

Ruth auch reihete sich an die garbenbinden-  
den Mädchen ;

Aber es pocht ihr stärker das Herz, und sel-  
tene Unruh

Fasst ihr Wesen, als jetzt des Edelverkünde-  
ten Anblick

260 So überraschend, so unverhofft, so nah ihr  
bevorsteht,

Eine hohe Gestalt voll 'Würd' und  
männlichen Anstands,

Nicht in der Blüthe der Jugend mehr, doch  
edel und kräftig,

Schreitet Boas herab durch der Schnitter Rei-  
hen, und grüßet

Freundlich zur Rechten und Linken die Sei-  
nigen, und es verklären

265 Sich in Lächeln und Lust die sonneverbrann-  
ten Gesichter,

Wie sie der milde Blick des Herrn, sein götti-  
ger Grufs trifft.

Zögernd weilet er hier und dort, und theilet  
Befehl' aus,

Lobt und tadelt, und lenkt mit wenigen Wor-  
ten die Arbeit.

Jetzt hatt' er die Reihen durchwallt, und am  
äußersten Ende

Fällt auf die hocherröthende Ruth sein Blick, 270  
und betroffen

Bleibet er steh'n. Sie senket das Aug', und  
grüßt ihn bescheiden,

Und ein unwillkührlich Gefühl ergreift, und  
heißt ihn,

Tiefer sich vor dieser Gestalt, und ehrender  
neigen.

Aber nun wendet er langsam sich, und  
rufet der Knechte

Ersten, welchem die Aufsicht vertraut war 275  
über die Schnitter,

Hin zu sich, und befragt ihn leise: „Wefs ist  
die Jungfrau

Dort am Ende des Reihn's bey den garben-  
bindenden Mädchen?

Kenneft du fie? Wie kommt fie hierher? Was  
ift ihr Verlangen?

Und es erwiederte drauf der Knecht: „ Wohl  
kenn' ich die Dirne.

280 Ruth ift's, die Moabitinn, die mit Naemi,  
der Schwieger,

Wiedergekommen den vorigen Herbst aus  
Moab's Gefilden.

Herr! du weiffst, wie es war, und welche  
Sorgfalt und Liebe

Sie der Mutter bewies! Jetzt ift fie arm und  
verlassen,

Und da kommt fie hierher auf's Feld, und  
liefert die Ähren,

285 Die wir auf dein Geheifs nicht ängflich fam-  
meln. Befcheiden

Hält sie stets sich von fern, und weilet züch-  
tig und ehrbar

Nur bey den Dirnen dort, und flieht die  
Nähe der Knaben. “

Freundlich vernahm des Knechts verflän-  
diges Wort der Gebiether;

Und er wandelte sinnend hinab, wo hinter  
den Dirnen,

Still mit gesenktem Blick, die schöne Fremde 290  
der Halmén

Gold von der Erd' aufas, und sprach mit gü-  
tigen Worten:

Meine Tochter! Es freuet mich sehr, das  
vor anderen Feldern

Du das meine gewählt, und mir Vertrauen  
bewiesen.

Darum weiche nicht mehr von hier, so lange  
die Erndte

Währt, und halte dich stets zu meinen Dir- 295  
nen, und sammle,

Wo sie geschnitten, die Frucht, und fürchte  
keinerley Kränkung,

So du aber dürftest: so geh, und trinke des  
Wassers,

Welches die Knaben geschöpft, und setz' am  
heilsen Mittage

Mit den Dirnen dich hin in Palmenschatten,  
erfreue

300 Mit Getränk und Speise dein Herz, und ge-  
niesse der Ruhe.“

Und es neigte Ruth sich tief vor dem  
Edlen, und sprach so:

„Herr! Ich weiß nicht, wodurch ich Gnade  
gefunden vor deinem

Blick, da ich fremd bin und unbekannt in  
Bethlehem Juda?“

Doch es erwiederte Boas darauf mit sichtlich  
Achtung:

305 „Meine Tochter! Nicht bist du mir fremd;  
denn ich kenne die Liebe,



Die du dem Gatten erzeigt, und der Mutter,  
kenne die Tugend,

Die dich bewog, dein Vaterland und die  
heimischen Götter

Zu verlassen, und hier bey dem fremden  
Volke zu wohnen.

Dir vergelte der Herr die fromme Gefinnung;  
es werde

Einft vollkommen dein Lohn vor Israel's Gott, 310  
weil du Zuflucht

Unter feinen Flügeln gefucht, und vertrauend  
ihm anhängft. "

Als nun jetzo die Zeit des Mittags  
nah'te, da setzten

Sich die ermüdeten Schnitter hin in den kür-  
zeren Schatten.

Aber den Dirnen folgete Ruth, voll regen  
Verlangens,

Jeden gütigen Wink des edlen Herrn zu voll- 315  
ziehen.

Alfo läſen ſie dott, und frohes Lachen, und  
harmlos

Lautes Geſchwätz umkreiſte den ländlichen  
Tiſch. Nur die fromme

Ruth, in Gedanken verſenkt, ſaß ſtill, des  
muntern Geſprächs,

Und der fröhlichen Schaar, und des reichen  
Mahles nicht achtend.

320 Aber es wandelt, entfernt vom lauten  
Schwarm, der Gebiether

Dort im einſamern Schatten; er ſieht den  
ſchweigenden Tieffinn,

Welcher der Fremden Blick zu bewölken  
ſcheinet, und jetzo

Näh't er und ſetzt ſich zu ihr, und ſpricht  
mit freundlicher Güte :

„Warum iſſeſt du nicht, mein Kind! und  
ſitzeſt ſo ſchweigend?

325 Welcher Kummer belaſtet dein Herz? Es geht  
mich dein Wohlſeyn

Näher an, als du denkst. Doch ich schweige  
davon, und Naemi

Wird dir erklären, was jetzt mir nicht zu sa-  
gen geziemte.

Dies nur wünscht' ich von dir, du möchtest  
als Vater mich anseh'n,

Und mir frey entdecken den Schmerz, der  
die Seele dir drücket.

Sieh, es gönnet vielleicht mir Gott die Freu- 330  
de, zu helfen;

Oder vermag ich es nicht, so klage den-  
noch dein Leid mir;

Leichter wird der besprochene Gram, und  
löst vom Gemüthe

Milder sich ab, dem schönen Gemüth, das  
für And're nur lebet,

And'rer Glück nur kennt, und sich selbst auf-  
opfernd vergiffet.“

Also redete freundlich und ernst der 335  
treffliche Boas.



Und es fasset sich Ruth, und spricht: „Wie  
kann ich die Güte,  
Wie verdienen, o Herr! die Gnade, die du  
mir zeigest?  
Sieh, mich beschämet dein Lob, und die  
allzufreundliche Sorgfalt.  
Nicht betrübt ist heute mein Herz, nicht  
Trauer umwölket  
340 Mir das Aug. Ich sann mit freyem, hohem  
Entzücken  
Gottes Fügungen nach, die so wunderbar, so  
verborgen,  
Und so liebend hierher auf deine Felder mich  
führten,  
Dafs ich dich sah, dich kennen lernte, den  
Edlen, den Guten,  
Welchen die ganze Stadt verehrt. Und diefs  
in des Herzens  
345 Innersten Tiefen mit Luft und heiliger Freude  
bewegend,

Safs ich still, und vergafs zu essen; denn es  
erquickt ja

Mehr als Speis' und Trank den bekümmerten  
Menschen die Freude.“

Also antwortete ihm die kindliche Ruth,  
und es ward ihm  
Leicht um's Herz, da er froh und ohne Kum-  
mer sie wufste.

Aber mit gütigem Ton ermahnt' er sie jetzo  
zu essen,

Und es bracht' auf seinen Befehl in zierlich 350  
geflocht'nen

Körben ein Knabe das Brot, und die Früchte,  
brachte den gold'nen

Künstlichen Becher, aus dem nur Boas pfleg-  
te zu trinken,

Wenn er am heißen Mittag die Schnitter be-  
suchte, mit reiner

Schäumender Milch gefüllt, und stellt' ihn 355  
vor den Gebiether.

Boas aber reichete Ruth das Brot, und die  
Früchte,

Als dann selber mit ihr, und trank aus dem  
zierlichen Becher.

Aber die Sonne verließ des Mittags  
Thron, und die Schnitter  
Standen gefättiget auf, und kehrten wieder  
zur Arbeit.

360 Boas aber entfernte sich, und ertheilte dem  
Ält'ften

Seiner Knechte Befehl, und hieß ihn zwi-  
schen den Garben

Liegen zu lassen mit voller Hand die ge-  
schnittenen Halmen,

Dafs die Fremde, von Keinem beschämt, und  
gekränket, sie lese.

Also sprach er, und gieng hinauf nach Beth-  
lehem Juda.

365 Und es sammelte Ruth die reichlich zer-  
streueten Ähren,

Bis die Kühle des Abends herabfank. Als sie

sie jetzo

Ausflug, trug sie mit Mühe die goldene

Last, und erreichte

Schwerbeladen, doch innig vergnügt, die

Wohnung der Mutter.

Vor der beschatteten Thür der kleinen

Hütte, nicht sonder

Unruh, harrte der Wiederkunft der Tochter 370

Naemi.

Doch von Weitem verkündet' ihr schon Ruth's

heiteres Auge

Und ihr fröhlicher Gang die gute Bothschaft,

und als sie

Jetzt, die willkomm'ne Last ihr schnell ab-

nehmend, mit Staunen

Sah die reiche Fülle des Korn: da ergofs

sich der Tochter

Überflömend Gefühl, und sie erzählte voll 375

Eifer,



Wie sie am Morgen gebethet zu Gott, wie  
ihr Thamar erschienen,  
Und auf Boas Feld sie gesandt, und wie  
edel, wie liebeich  
Sie der treffliche Mann empfangen. Fun-  
kelnd von schöner  
Freude frahl' ihr das Aug', und es glühten  
die rofigen Wangen,  
380 Wie sie jegliches Wort, das Boas gespro-  
chen, der Züge  
Hohen Ausdruck, sein Auge voll Ernst und  
Güte, der Stimme  
Süßen melodischen Laut ihr beschrieb. Es  
horchte Naemi  
Still und gedankenvoll, und wog im Herzen  
der Worte  
Vielbedeutenden Sinn, das allzutreue Ge-  
dächtnis,  
385 Und der Wangen Gluth, und den Feuereifer  
der Rede.

Endlich nimmt sie das Wort, und spricht:  
„Und weißt du auch, Liebe!  
Ahnest du wohl, was Boas dir ist? Vom  
Geschlecht Eli Mèlech's  
Stammt er, wie jener Mann, der nach der  
Sitte des Landes  
Jetzt die Güter genießt, die einst mein Gatte  
befessen,  
Und nach demselben Gesetz verpflichtet ist, 390  
die verlass'ne  
Wittwe, dich, o mein Kind! zur Gattinn zu  
nehmen, sobald du's  
Wünschest, und deinen Theil an der Habe  
der Väter verlangest.  
Immer verwarfest du noch dieß Bündniß mit  
Abscheu, und zogest  
Dürftige Freyheit vor, dem theurerworbe-  
nen Reichthum  
An der Seite des Mann's, des wilden, den 395  
du nicht liebest.

Aber höre mich jetzt, und behalt' im Herzen  
die Worte.

Schlägt der erste Erbe dich aus, und ent-  
sagt er den Gütern

Meines Gatten, 'und deiner Hand: dann er-  
bet die reiche

Habe, erbet das Recht auf deinen Besitz der  
gepriesne,

400 Edle Mann, den du heute geseh'n, der treff-  
liche Boas.

Darum sagt' er dir auch das bedeutende  
Wort, und verwies dich

Zart und edelfühlend an mich.“ Hier endet  
Naemi.

Aber Ruth antwortete nicht. Zu viele Ge-  
danken,

Zu viel Regungen drängten sich schnell und  
fürmend in ihrer

405 Brust, und erleuchteten hell die verborgen-  
sten Tiefen der Seele.

---

Jetzt erhebt sie sich rasch, und nahet Naemi,  
und öffnet,  
Wie zur Rede, den Mund; — doch schnell  
verstummet sie wieder,  
Drückt heftig an's klopfende Herz die stau-  
nende Mutter,  
Und enteilt in's stille Gemach zu einsamen  
Träumen!

---



---

D r i t t e I d y l l e.

---

**H**errlich pranget die Flur im Feyer-  
schmucke des Frühlings,  
Wenn in frozender Füll' an Blüthe Blüthe  
sich dränget,  
Alles webet und lebt im bevölkerten Hain,  
in der Lüfte  
Weitem Meer, auf dem Schoofs der nah-  
rungspendenden Erde.  
5 Aber wie süßser noch ist des Lenzes Beginn,  
wenn mit lauen

Lüften uns Jugendgefühl und Kraft in die  
offenen Sinne

Dringen, wenn Alles um uns in's Leben er-  
sicht aus des Winters

Schlaf, die Knospe des Baums zu schwellen  
beginnt, und in zartes

Blättergekräusel der Strauch, wie in grünen  
Schleyer, sich hüllet,

Wenn der Erstling der Blüten, am Morgen- 10  
strahl den geheimen

Bufen öffnend, mehr Freude gewährt, als in  
späteren Tagen

Nimmer der üppige Flor auf farbenstrahlen-  
den Beeten!

Also die heilige Zeit der erwachenden  
Liebe, dießs Eden

Unfers Lebens, zu dem der Verwiesene nim-  
mer zurückkehrt!

Wenn in der Tiefe der Brust verschlossen, das 15  
zarte Geheimniß

—

Noch die Schranken der Lippe nicht über-  
trat, nur ein dunkles  
Ahnen, ein süßes Hoffen das Herz bewege-  
get, wenn Alles  
Rings umher zur Beziehung wird auf ein ein-  
ziges, hohes  
Bild, das im himmlischen Glanz die Seele  
strahlend erfüllet!

20 O was ist dann ein Blick, ein Händedruck,  
ein entschlüpfter  
Seufzer in jener Zeit der tiefsten, regsten  
Bedeutung,  
Wo selbst Zweifel, und Angst, und Unge-  
wifsheit die zarten  
Fäden nur fester schlingt, und unzerreißli-  
cher bindet!

Dann genießet das reiche Herz die Freuden  
von langen  
25 Jahren im schnellen Raum des Augenblicks,  
und die Ahnung

Spendet ihm Himmelsgenuß, den nie die  
Wirklichkeit kennet.

So im süßen Gefühl, sobald der heiligen Frühe  
Strahl auf den waldigen Höh'n erwachte,  
wandelte täglich  
Ruth auf die Felder hinaus, und kam mit jeglichem Abend  
Stiller zurück, und tiefer in sich gekehret. Ein 30  
neues  
Höheres Leben, beglückend und schön, begann ihr im Innern.  
Aber es schwieg ihr Mund; denn seit dem ersten Gespräche,  
Das ihr den leuchtenden Blitz in des Busens  
Tiefen geworfen,  
Und ihr verborgenes Selbst ihr enthüllt, vermied sie der Mutter  
Sorglich forschendes Aug', und nannte schüch- 35  
tern den theuern

Nahmen, nie ungefragt, nie ohne glühende  
Röthe.

Ihn auch drängte das Herz, das ver-  
langende, jeglichen Morgen  
Früh auf die Felder zu geh'n, wo die Sei-  
nigen schnitten, wo, folgsam  
Seinem milden Geboth, die schöne Fremde  
sich einfand.

40 Wenn am schwülen Mittag die Schnitter ruh-  
ten, am Abend,

Wenn in dem scheidenden Strahl der Palmen  
Wipfel erglühten,

Und auf der Garben Gold die frohe Schaar  
sich gelagert:

Sucht' und entdeckete bald sein Blick sie un-  
ter den Mädchen.

Also entdeckt des Gärtners Aug von Wei-  
tem die Lilje,

45 Wenn sie, das zierliche Haupt zur Erde ge-  
senkt, in bescheid'ner

Stiller Anmuth seh't, und die Blumenwelt  
überraget.

Und er ruh'te bey ihr, im Weh'n der säuselnden  
Schatten,

Oder auf schwellende Garben gestützt, in sü-  
ßen Gesprächen.

Dann erzählte sie ihm von Moab, von den  
Gefühlen

Ihrer Jugend, von ihrem Gemahl, der zu 50  
früh ihr hinabsank,

Und von der trefflichen Frau, der hochver-  
ehreten Mutter.

Oft auch enthüllte sein reifer Geist das Buch  
der Erfahrung

Ihrem erstaunten Blick, und gab ihr Kunde  
von fernem

Landen, von manchem Geschlecht der weit-  
verbreiteten Menschen;

Denn er hatte viel Städte bereift, und ent- 55  
fernere Meere

Wissbegierig durchschiffte im raschen Treiben  
der Jugend,

Hatte die Sitten der Völker geseh'n, ihr  
Wirken und Trachten

Oft mit Staunen, und oft mit zürnender See-  
le bemerket.

Dann ergoßs sein Herz, im begeisterten Lobe  
der seltenen

60 Tugend, sich warm und voll, und lauschend  
hieng der entzückten

Hörerinn Geist, ihr thränender Blick an den  
Lippen des Redners.

Offen lag dann vor ihm ihr kindlich Herz,  
und er schaute

Durch der Augen hellen Kryfall in die in-  
nersten Tiefen

Dieses reinen Gemüths, aus dem die Leh-  
ren der Tugend,

65 Jegliches Guten Keim in schönen Blüthen her-  
vorgieng.

~~~~~

Täglich ward sie ihm mehr, und täglich  
dacht' er mit ernstem  
Geist an die künftige Zeit, an die Freuden  
glücklicher Ehen,  
An der Verwandtschaft Band, das ihm die  
Holde verknüpfte,  
Und was ein liebendes Weib dem Manne  
seyn kann. Doch ernster  
Stand vor dem prüfenden Blick der Jahre 70  
mächtiger Abstand,  
Und wie leicht ein schönes Gemüth sich  
täuscht, und für Liebe  
Hält, was Dankbarkeit war, und schnell ver-  
gehende Rührung.  
Und er beschloß zu schweigen, und tief im  
innersten Busen  
Zu bewahren die Gluth, und des Herzens  
reges Verlangen.  
Also nah'te der Tag, der Erndte letz- 75  
ter. Mit trübem





Trauernden Blick betrat die Stoppelfelder,  
den Schauplatz  
Ihrer seligsten Zeit, der bald entflohen,  
die fromme  
Ruth, und achtete nicht des lauten Jubels  
der Schnitter,  
Welche dem Erndtefest entgegenjauchzten,  
und sah nur  
80 Sehrend und unruhvoll den Weg hinan,  
den mit jedem  
Morgen Boas herab zu den Seinigen pflegte  
zu kommen.  
Endlich erschien er; doch düsterer Ernst be-  
wölkte sein Auge.  
Schnell und finster ertheilt' er Befehl den har-  
renden Knechten,  
Ordnete jedes Geschäft mit sicherem Geiste,  
begrüßte  
85 Ruth, so gütig, doch nicht so warm, wie  
sonst, und verließ sie

Bald, und eilte fort vom Feld, von den  
Freunden der Seinen.

Diese lagerten sich im säuselnden Schat-  
ten zum reichen

Mahl; es giengen, gefüllt mit dem Blut der  
Traube, die Becher

Blinkend umher, und bäurischer Scherz und  
lautes Gelächter

Würzten das ländliche Fest, und Segenswün- 90-  
sche der Frohen,

Die er so glücklich gemacht, ertönten dem  
milden Gebiether.

Aber Ruth entfernte sich still, Die lär-  
mende Freude

Schmerzt' ihr tief verwundetes Herz, und sie  
gieng in des Haines

Schatten, ihr thränendes Aug, und ihren  
Kummer zu bergen.

Niemahls war die hohe Gestalt des verehr- 95  
ten Geliebten

Ihr so edel, so schön erschienen, niemahls  
noch hatte  
Ihr erhab'ner sein Wesen gedünkt, als heut,  
wo er, ähnlich  
Einem segnenden Gott, rings um sich Freu-  
den gespendet,  
Und dem frohen Genuss, dem Dank, wie  
ein Gott, sich entzogen.  
100 Aber auch niemahls hatt' er so kalt, so  
fremd sie behandelt.  
Dennoch liebte sie stärker, als je, Aus jedem  
Gebüsche  
Trat ihr entgegen sein Bild, sie sah der dü-  
stern Blicke  
Dunkle, verhaltene Gluth, den Ernst der  
sprechenden Züge,  
Hörte der Stimme Ton, der ihr im Innersten  
hallte,  
105 Und empfand gedoppelt den Schmerz der er-  
littenen Kränkung.

Also irrte sie fort in des Hain's Um-  
 schattung, bis weithin,  
 Wo, von Rosengebüschen umkränzt, ein heim-  
 liches Plätzchen  
 Still und verborgen lag. Ein Quell durchheil-  
 te die Blumen,  
 Brütende Vögel sangen im Nest, und Alles  
 umher lud  
 Freundlich zu einsamer Ruh, und ungefö- 110  
 ren Träumen.  
 Und sie trat mit Luft in der Büsche liebliche  
 Kühlung,  
 Die sie säuselnd umfieng — doch plötzlich  
 hemmt sie die Schritte.  
 Eine männliche, schlanke Gestalt, in die  
 Blumen des Ufers  
 Hingegossen, schlummert am Bach. — Sie  
 nah't mit beklomm'nem  
 Pochenden Herzen — und jetzt erkennt sie, 115  
 was sie geahnet.



Boas ist es, er selbst, den innerer Kampf  
und gestörte  
Ruh' in des Haines Schatten geführt, der  
Quelle Gelispel,  
Und die liebliche Stille des Orts in Schlum-  
mer gewieget.  
Schauernd, innig bewegt betrachtete Ruth  
die geliebten  
120 Züge, den stolzen Wuchs, die Würde, wel-  
che des Schlafes  
Hülle sogar dem Blick nicht zu entziehen  
vermochte.  
Aber die Sonne wich nach Westen,  
und farbige Schimmer  
Fielen durch das Gezweig auf den Ruhenden.  
Zärtlich beforget  
Nah'te sich Ruth mit schüchternem Schritt,  
und bog des Gebüsches  
125 Blühende Ranken herab, und flocht mit zit-  
ternden Händen

Über des Schlummernden Haupt die Rosen-  
laube, der Dornen,

Welche die zarte Hand ihr blutig ritzen,  
nicht achtend.

Aber, erweckt vom leisen Geräusch,  
fuhr Boas vom Schlummer  
Hastig empor, und Ruth, erschreckt durch die  
rasche Bewegung,

Liefs das schwanke Gesträuch, und stand in 130  
holder Verwirrung,

Glühendroth, den Blick betroffen zur Erde  
gesenket.

Schweigend betrachtete Boas sie, er sah ihr  
Erröthen,

Ihren schüchternen Blick, die geflocht'nen  
Zweig', und erkannte,

Was sie gethan, wie schön sich ihre Liebe  
verrathen.

Freudig bewegte sich ihm das Herz im Bu- 135  
sen, und drängt' ihn,

Alles zu sagen, und rasch durch ein offen  
Geständniß den langen  
Kampf zu enden, den Streit der Gefühle  
freundlich zu lösen.  
Und er nah'te sich ihr, und mit dem Aus-  
druck der Liebe  
Faßt' er die Hand, die noch von den Dor-  
nen blutet', und sprach so:  
140 „Ruth! Was hast du an mir gethan? Wie  
hab' ich die Liebe,  
Wie die zärtliche Sorge verdient? Ich fühle  
der Neigung  
Unausprechlichen Werth, die du mir schen-  
kest. So höre,  
Höre, was mir die Brust seit Langem schmerz-  
lich bewegt,  
Was in ewige Nacht verhüllt zu bleiben be-  
stimmt war.  
145 Ja, ich liebe dich, Ruth! Nicht wie ein Va-  
ter die Tochter,

Nein, wie ein liebender Mann nach dem  
 edeln Weibe verlanget,  
 Das ihm mehr ist, als Gold und köstliche  
 Perlen; und wenn dich  
 Nicht der Abſtand der Jahre ſchreckt, wenn  
 die zärtliche Neigung,  
 Welche mein ernſter Gemüth dir weiht, der  
 Jugend Gefühle  
 Dir zu erſetzen vermag: ſo ſprich, und wer- 150  
 de des Lebens  
 Treue Gefährtinn mir, und laß uns jegliches  
 Schickſal,  
 Welches der Herr verhängt, verbunden leicht-  
 er ertragen.“  
 Alſo ſprach er, und ſchwieg, und drückte  
 ſanft die geliebte  
 Bebende Hand, und ſah ihr bewegt in's glü-  
 hende Antlitz.  
 Aber jetzo entfürzt' ein Strom von 155  
 feligen Thränen



Ihrem Aug', und nahm ihr die Kraft, und  
den Willen zu sprechen.

Endlich lehnte sie sanft an seine Brust sich,  
und leisen,

Schmelzenden Tones flüfterte sie: „Ich liebe  
dich, Boas!“

Und er schloß sie fester an's Herz, und drück-  
te den ersten,

160 Feyerlich bräutlichen Kufs ihr auf die heite-  
re Stirne,

Hob das sinkende Haupt ihr empor, und re-  
dete weiter:

„Auch die Bande des Bluts verknüpfen uns,

Ruth! Wenn der erste

Erbe, welcher bis jetzt Eli Melech's Habe  
besitzt,

Nicht der Güter begehrt, und deiner Hand  
sich verzeihet:

165 (Und ich weiß es, sein Herz hat längst schon  
anders gewählt)

—Siehe, dann bist du mein nach der heiligen  
Sitte der Väter,

—Mein auf ewig durch Wahl und Gesetz, und  
die innigste Liebe.

Heut noch heil' ich zu ihm, und hoffe mit  
freundlicher Rede

—Mir zu gewinnen sein Herz, und nach mei-  
nem Wunsche zu lenken.

—Aber du kehre jetzt, mein Kind! zurück zu 170  
den Schnittern,

Dafs kein böser Verdacht dich treffe, wenn  
nach des Mahles

Freuden sie hier und dort sich verstreu'n, und  
die Kühlung des Haines

Suchend, im stillen Gebüsch an meiner Seite  
dich finden.

Morgen komm' ich zu dir in der Mutter  
Wohnung, und führe

Heim die erwählte Braut aus ihren segnen- 175  
den Armen.“



Also sprach er, und schloß noch ein-  
mahl fest das geliebte  
Weib an sein klopfendes Herz. Sie aber fal-  
te die Hand ihm,  
Ruhete lang mit den Lippen darauf, und  
sprach: „Ich will Alles  
Freudig vollziehen, was du gebest. Mir ge-  
schehe nach deinem  
180 Willen. Leb wohl! Es möge der Gott der  
Väter dich schützen!“  
Und sie wendete sich, und gieng zurück auf  
die Felder.  
Einer Träumenden gleich, in süße Gefühle  
verloren,  
Harrte sie ungeru noch bey dem fröhlichen  
Schwarme, bis endlich  
Gegen das Waldgebirg die Sonne sank, und  
mit langen  
185 Schwebenden Schatten die Flur, die gold-  
umföimmerte, deckte.

Jetzo kehret sie eilend zurück nach Beth-  
 lehem Juda,  
 Und sie stürzet der Mutter an's Herz, und ru-  
 fet: „Er liebt mich,  
 Mutter! Er hat es gesagt. Ich werde sein  
 glückliches Weib seyn!“  
 Rasch nun erzählte sie mit freudestrahlenden  
 Blicken  
 Ihr die Geschichte des Tags, und was auf dem  
 Feld bey den Schnittern,  
 Was im Rosengebüsch ihr unvergeßlich be- 190  
 gegnet.  
 Und es erwiederte drauf die verständige  
 Wittwe Naemi:  
 „Meine Tochter! Ich preise die Hand der  
 waltenden Vorsicht,  
 Welche dich sichtlich geführt. Sie sandte zu-  
 erst dir die treue  
 Thamar, und lenkte durch sie den irren 195  
 Schritt auf die Felder

Eines verwandten Mann's, sie neigt' in zärtlicher Liebe  
Dir sein treffliches Herz, sie wird es Alles vollenden,  
Was sie so schön begann, und jene regen Gefühle,  
Welche den ersten Tag der Ankunft unter der Palmen  
200 Wipfel, am heiligen Quell, mit dunkler Gewalt dich ergriffen,  
Jene Gesichte, sie stammen vom Herrn, sie verkünden uns Großes,  
Was in der Zukunft Schoofs noch schlummert, Allen verborgen.“  
Also Naemi, und ernst gerührt durch die Rede der Mutter  
Faltete Ruth die bethenden Hände, blickte zum tiefen  
205 Nächtlichen Himmel empor, und es glänzten die ewigen Sterne

Funkelnd im schönen Aug, dem Thränen des  
Dankes entfloßen.

Lange saßen sie noch beysammen, süße Ge-  
spräche

Wechselnd, und freudig des nicht vermif-  
ten Schlummers entbehrend.

Als auf der Berge Stirn der röthliche  
Morgen hervortrat,

Und den luftigen Schlaf von der Glücklichen 210  
Augen verscheuchte,

Schmückete sorglich sich die harrende Braut,  
von der Mutter

Emfig bedient, die gern die Schöne reizender  
machte.

Nur zuweilen durchflog ein banger Gedanke  
der Frohen

Geist, ob der Erbe wohl den Taufch geneh-  
migt, ob Boas

Glücklich sein Herz gelenkt, und Alles nach 215  
Wünsche vollendet.



Aber Naemi zerstreute die Furcht mit beson-  
nener Rede,

Hiefs sie gläubig dem Herrn vertrau'n, und  
der seltenen Schickung,

Welche vergebens nicht so wunderbar sie ge-  
leitet.

Also sprachen sie noch, da rauscht' es  
draussen von Tritten

220 Kömmender Männer, und Boas trat in fürst-  
lichem Schmucke,

Wie es dem Ersten des Stamms geziemt', in  
die Thüre der Hütte,

Nah'te der zitternden, hocherröthenden Ruth,  
und begrüßte

Feyerlich sie als Braut, als seine künftige  
Gattinn.

Denn es hatte sein ruhiger Geist mit Klugheit  
und Würde

225 Alles zum Guten gelenkt, es hatte willig der  
Erbe

Vor den Ält'ften des Stamms sich feiner  
Rechte verziehen

Öffentlich, und Boas die Braut, und die Gü-  
ter gegeben.

Solches erzählt' er ihr nun mit geflügelten  
Worten, die Knaben

Brachten die Hochzeitgeschenke herein, die  
köstlichen Schleyer,

Reiche Gewand', und Spangen von Gold, 230  
und Sabäische Würze.

Aber die glückliche Braut sah nur den Ge-  
liebten; des Schimmers,

Der ihn umgab, gewahrte sie nicht, ihr  
schwimmendes Auge

Hieng bezaubert an seiner Gestalt, an den  
liebenden Blicken.

Also ward Ruth das bencidete Weib  
des trefflichen Boas,

Und es gab der Herr ihm Gedeih'n. Bald 235  
wiegte Naemi





Einen blühenden Enkel im Schoofs, und  
pfliegte des Kindes  
Liebend, wie sie der Söhne gepflegt, der  
frühe verblich'nen.

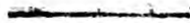
Und der Knabe ward Obed genannt, der  
Vater Ifai's.

Aber Ifai zeugte den Mann nach dem Her-  
zen des Höchsten,

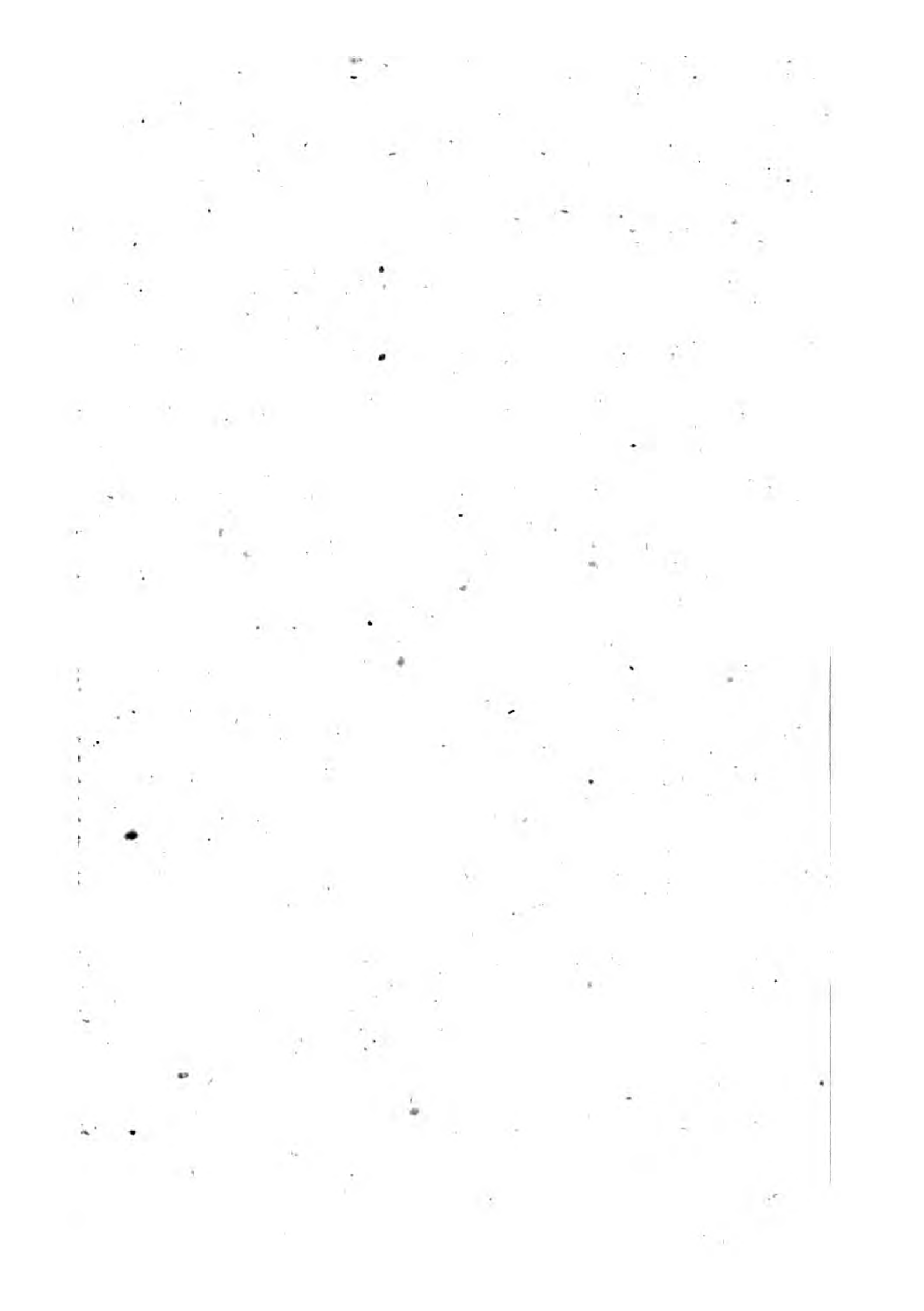
David, den treuen Hirten, zuerst der Ka-  
mehle des Vaters,

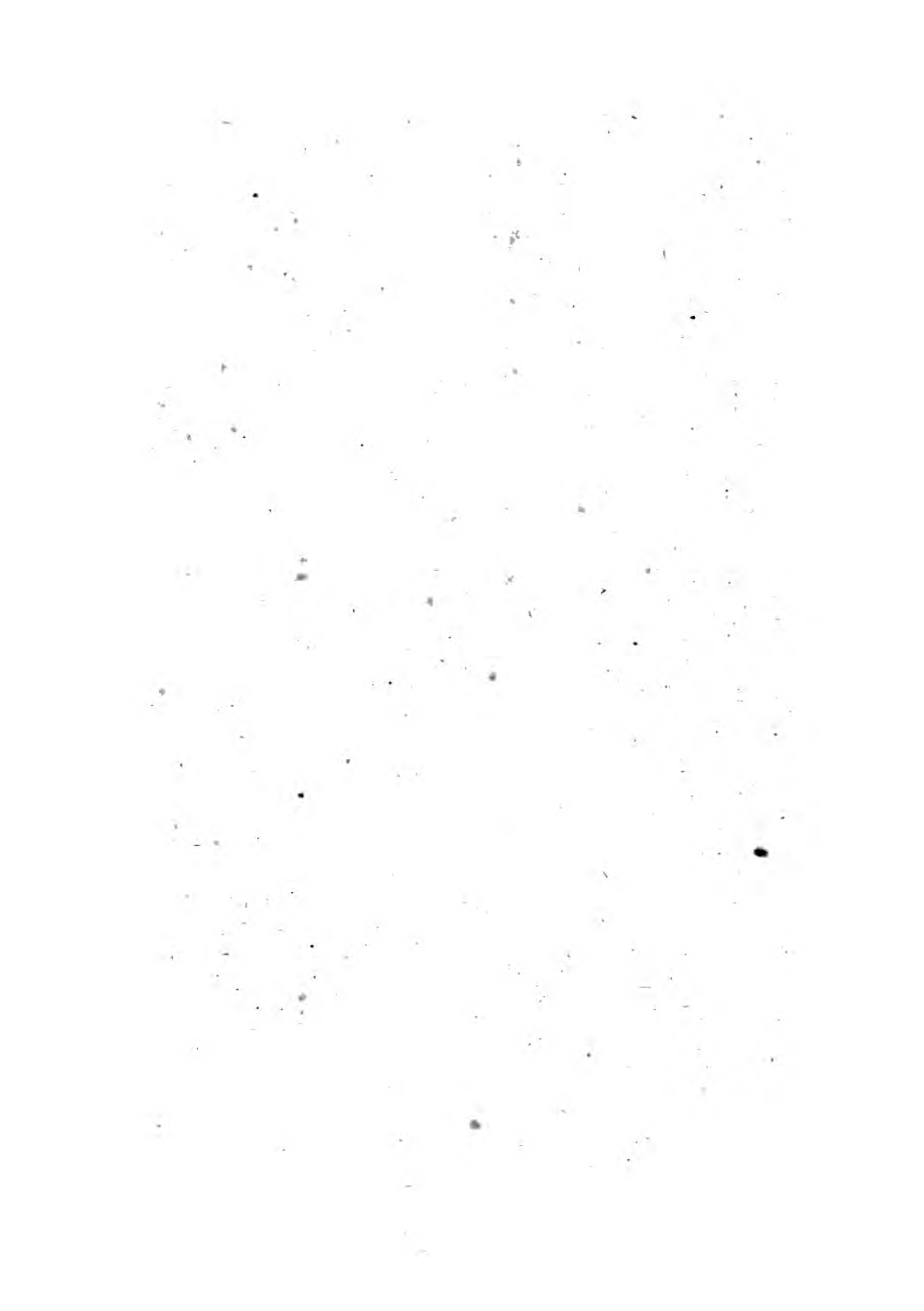
240 Dann des erwählten Volks, den Sängern der  
Psalmen, und Ahnherrn

Eines Größern, der kam, den Erdkreis fe-  
lig zu machen.



61627426







LB 359

